

Haustiere

Lotte Rose

Nicht nur Menschen werden dicker, sondern auch ihre tierlichen Gefährten wie Pferde, Hunde, Katze und Kleintiere. Wenn auch unterschiedliche Zahlen zum Ausmaß der Entwicklung gehandelt werden, besteht in Studien Einigkeit darüber, dass sie zu hoch, historisch neu und stetig ansteigend sind. Eine internationale Überblicksstudie spricht von 30 Prozent bis 40 Prozent übergewichtigen Hunden und Katzen (Loftus und Wakshlag). In der *ÄrzteZeitung* heißt es, dass die US-amerikanische *Gesellschaft zur Vermeidung von Fettleibigkeit unter Tieren* sogar davon ausgeht, dass »60 Prozent der Katzen und 56 Prozent der Hunde zu schwer« sind (Lanzke).

Kennzeichnend für diese Rhetorik ist ihr alarmierender Duktus. So ist von einem Problem mit »pandemic proportions in our pet populations« (Loftus und Wakshlag) die Rede, das medizinisch zu schärfen ist. 2019 forderten tiermedizinische Organisationen in einer Stellungnahme (Ward et al.), »Übergewicht« bei Katzen und Hunden in den Katalog der Krankheiten aufzunehmen und ein präzises Klassifizierungssystem zur Bewertung von Körpergewicht bei Haustieren vorzulegen, ohne dass es für Tierärzt*innen schwer ist, klare Problemdiagnosen zu stellen – gerade auch gegenüber den Personen, die mit ihren Tieren in die Praxis kommen. Weil eine solche Klassifizierung bislang noch nicht vorliegt, wie dieses mit dem BMI für die Menschenkörper der Fall ist, finden sich im Netz denn auch diverse diagnostische Kriterien, die Tierhalter*innen helfen sollen, »Übergewicht« zu erkennen. Mit der Durchsetzung des »Problems der dicken Haustiere« wächst der Bedarf nach rationalen Maßstäben, um den gesunden Tierkörper vom gefährdeten zu unterscheiden.

Nicht allein mit der Dramatisierung des hohen Gewichts der Haustiere wiederholt sich exakt das, was aus der öffentlichen Verhandlung des hohen Gewichts von Menschen bekannt ist, auch sind die Problematisierungsfiguren identisch. Immer wieder gibt es die Hinweise auf die schwerwiegenden Gesundheitsschäden für die Tiere durch hohes Gewicht. Exemplarisch

heißt es in einer veterinärmedizinischen Studie: »Obesity has been associated with other health problems, including osteoarthritis, renal disease, skin disease, insulin resistance, and neoplasia in dogs, while in cats obesity is associated with dermatological issues, diabetes mellitus, neoplasia, and urolithiasis« (Loftus und Wakshlag).

Auch was die Ursachen und Behandlung der »übergewichtigen« Tiere betrifft, fühlt man sich an die Diskurse zur menschlichen Hochgewichtigkeit erinnert. In einem Online-Magazin für Tierbesitzende wird konstatiert: »Zu wenig Bewegung, zu viele Kalorien: Das sind in den meisten Fällen die Ursachen für Übergewicht bei Haustieren« (Redaktion). Entsprechend werden zur Behandlung Bewegungsprogramme, Kalorienreduktion und pflanzliche Diäten für die fleischfressenden Hunde und Katze propagiert. Die oben schon zitierte Studienübersicht von Loftus/Wakshlag ist zu den Ursachen zwar differenzierter, wenn eine »complicated nature of the pathogenesis of obesity« konstatiert wird. Aber wie bei der menschlichen Dickleibigkeit tauchen auch bei der tierlichen körperphysiologische Narrative auf bis hin zu »familiensozialisatorischen«. Zumindest wird ein Zusammenhang zwischen der Dickleibigkeit von Hunden und ihren Besitzenden nachgewiesen (ebd.).

Was die Stigmatisierung der Dickleibigkeit betrifft, richtet diese sich auch auf dicke Tiere – und ihre Besitzer*innen (Pearl et al.). Tierärzt*innen gaben in einer Studie zum Umgang mit dicken Hunden jedenfalls an, Verachtung gegenüber dicken Hunden und auch gegenüber ihren Besitzer*innen zu empfinden. Wenn die Besitzer*innen selbst dick sind, geben Tierärzt*innen ihnen die Schuld am »Übergewicht« ihres Hundes, wie sie auch davon ausgehen, dass die Diätempfehlungen für den Hund nicht eingehalten werden (ebd.). Damit wird ein Phänomen sichtbar, dass sich auch in Bezug auf dicke Eltern zeigt (→ Eltern, → Mutter, → Schwangerschaft): Haustierbesitzenden werden Fehler bei der Tierpflege unterstellt und Verantwortung für das Gewicht »ihres« Tieres zugewiesen.

In den Fat Studies sind dicke Haustiere bislang kaum Thema. Zu den seltenen Ausnahmen gehört der 2009 erschienene Beitrag »Fat Pets« von Don Kulick. Er zeichnet die vielschichtigen Analogien des öffentlichen Sprechens über Fettleibigkeit von Menschen und Haustieren nach: der dramatisierende Ton, das gesundheitliche Schreckensszenario, die Empfehlungen von Diät-Futter bis hin zu Reality-TV zum Abnehmen von Hunden, in dem ihre Besitzer*innen vorzugsweise als sozial depriviert und psychisch überfordert dargestellt werden. Dabei verweist er nicht nur auf die Widersprüchlichkeit, dass

Haustiere dicker werden und trotzdem länger leben, sondern auch auf Interessen der Tierfutterindustrie an den tierlichen ›Adipositas‹-Narrativen.

Mit Bezug auf die *Human Animal Studies* versteht er die Diskursivierung der Dickleibigkeit bei Haustieren als Indikator der Neuverhandlung von Mensch-Tier-Grenzen: »as humans get fatter, they become less human, but [...] as pets get fatter, they become more human« (46). Dies erinnert daran, dass dicke Menschen immer in der Gefahr stehen, als ›Monster‹ animalisiert zu werden, während Haustiere, die sowieso schon starken Anthropomorphisierungen unterliegen, durch ihr Dickleibigkeit einmal mehr praktisch zu ›Menschen‹ werden: Es ereilen sie die gleichen Problemdiagnosen und Stigmatisierungen, wie sie auch mit ihren Halter*innen an ihrem Gewicht arbeiten müssen.

Literatur

- Kulick, Don. »Fat Pets«. *Fat Studies in the UK*, hg. von Corinna Tomrley und Ann Kaloski Naylor, Raw Nerve Book, 2009, S. 35-50.
- Lanzke, Alice. »Dickes Herrchen, dicker Hund«. *ÄrzteZeitung*, 13. Juni 2018. <https://www.aerztezeitung.de/Medizin/Dickes-Herrchen-dicker-Hund-226108.html>. Zugriff: 13. Juli 2021.
- Loftus, John P. und Joseph J. Wakshlag. »Canine and Feline Obesity: A Review of Pathophysiology, Epidemiology, and Clinical Management«. *Veterinary Medicine: Research and Reports* 6, 2015, S. 49-60, <https://doi.org/10.2147/VM.RR.S40868>.
- Pearl, Rebecca, et al. »Who's a Good Boy? Effects of Dog and Owner Body Weight on Veterinarian Perceptions and Treatment Recommendations«. *International Journal of Obesity* 44, 2020, S. 2455-2464, <https://doi.org/10.1038/s41366-020-0622-7>.
- Redaktion. »Tierisch dicke Freunde: Wenn Hund und Katze zu viel auf den Rippen haben«. *Deine Tierwelt Magazin*. 2. Juni 2021. <https://www.deine-tierwelt.de/magazin/ubergewicht-bei-haustieren-wenn-hund-und-katze-zu-dick-sind/>. Zugriff: 2. Juni 2021.
- Ward, Ernie, et al. »The Global Pet Obesity Initiative Position Statement«, 13. Oktober 2019. <https://static1.squarespace.com/static/597c71d3e58c621d06830e3f/t/5da311c5519bf62664dac512/1570968005938/Global+pet+obesity+initiative+position+statement.pdf>. Zugriff: 22. November 2021.

Weiterführend

Bronwen, Meredith. *Is Your Cat Too Fat? Welcome Rain*, 1998.

Pogány Ákos, et al. »The Behaviour of Overweight Dogs Shows Similarity with Personality Traits of Overweight Humans«. *Royal Society Open Science* 5, 172398, 2018, <https://dx.doi.org/10.1098/rsos.172398>.